# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Guinea

**Sichere Geburten**

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Guinea ist ein Staat in Westafrika. Er grenzt an Guinea-Bissau, Senegal, Mali, die Elfen­­-  bein­küste, Liberia und Sierra Leone. Die Hauptstadt ist Conakry, die Amtssprache Französisch. Daneben existieren mehr als 40 weitere Landessprachen. Von 1892 bis 1958 war das heutige Guinea französische Kolonie.  Nach der Verfassung von 1991 ist Guinea eine Präsidialrepublik. Der Präsident wird direkt vom Volk gewählt. Im September 2021 kam es zu einem Putsch gegen die Regierung. Seit­dem ist Colonel Mamady Doumbouya Übergangspräsident. |
| **Folie 3** | Guinea ist reich an Bodenschätzen, wie Bauxit, Eisen, Gold oder Diamanten, und zählt dennoch zu den ärmsten Ländern der Welt. Im Index der menschli­chen Entwicklung belegt es Platz 182 von 191. Ein Großteil der Bevölke­rung lebt von der Landwirtschaft. |
| **Folie 4** | Das Gesundheitswesen in Guinea ist sehr schwach. Auf 10.000 Menschen kommen nur zwei Ärzte. Ländliche Gesundheitsstationen sind oft nur mangelhaft ausgestattet. Häufig verfü­gen sie weder über Elektrizität noch über Entbindungs- und Krankenbetten, medizinische Geräte oder Medikamente. In kaum einem anderen Land der Welt sterben so viele Mütter und Kinder bei der Geburt wie in Guinea. |
| **Folie 5** | Eines der Probleme: Viele Frauen bringen ihre Kinder zu Hause zur Welt. Sie haben kein Vertrauen in das öffentliche Gesundheitssystem, seit vor neun Jahren in der Region Ebola ausbrach und sich zahlreiche Menschen in Gesundheitszentren und Kliniken ansteckten. |
| **Folie 6** | In der Waldregion ganz im Süden des Landes ist die Mütter- und Kindersterblichkeit besonders hoch. Wenn dort bei einer Hausgeburt etwas schiefgeht, kommt Hilfe fast immer zu spät. Es gibt kaum Krankenwagen, die wenigsten können sich ein Taxi leisten. Und die Straßenverhältnisse sind katastrophal. |
| **Folie 7** | Um das Vertrauen der Bevölkerung in das Gesundheitswesen zu stärken, leistet die Organi­sation Tinkisso Aufklärungsarbeit in den Gemeinden. Die Mitarbeitenden informieren dort über die Risiken einer Hausgeburt und weisen darauf hin, wie wichtig regelmäßige Kontroll­untersuchungen sind. Zudem bildet sie das Personal von Gesundheitsstationen und Kranken­häusern weiter und stattet diese mit Strom, Wasser und medizinischen Geräten aus. |
| **Folie 8** | Dank Tinkisso sind auch der Arzt Pépé Bimou und sein Team im evangelischen Kranken­haus von Diécké gut ausgestattet. Es gilt als das Beste der Gegend und ist das Einzige, in dem Kaiserschnitte durch­geführt werden können. |
| **Folie 9** | Auch Lah-ne Kolié ist zur Entbindung in das Krankenhaus von Diécké gekommen. Es ist bereits die achte Geburt der 40-Jährigen. Drei ihrer Kinder sind an Malaria gestorben. |
| **Folie 10** | Bei der Ultraschalluntersuchung ein paar Tage zuvor hatte der Arzt ihr gesagt, dass er ihr Kind per Kaiserschnitt holen würde. Der Junge lag verkehrt herum, mit den Füßen voraus. Bimou wusste, dass die Geburt kompliziert werden würde. Nach so vielen Schwan­ger­schaften ist das Gewebe im Unterleib schwach und reißt leicht. |
| **Folie 11** | Seit zehn Jahren arbeitet Bimou in der Klinik der Evangelisch-methodisti­schen Kirche in Diécké. Selten schläft er mehr als fünf Stunden. Der 39-Jährige ist der einzige Arzt in dem Krankenhaus. Er hat eigentlich Allgemeinmedizin studiert, doch hauptsächlich ist er mit Geburten beschäftigt. |
| **Folie 12** | Fachleute haben die Krankenschwestern im Auftrag von Tinkisso in geburtshilflicher Not­fall­ver­sor­gung weitergebildet. „Wir haben gelernt, wie wir Neugeborenen, die schwach zur Welt kommen, beim Überleben helfen, zum Beispiel mit Herzdruckmassagen“, berichtet Charlotte Sonomy. Sie arbeitet seit zehn Jahren in der Geburtshilfe. „Die Mitarbeitenden von Tinkisso haben uns außerdem Beatmungsgeräte gegeben. Mehr als zehn Babys konnten wir damit schon retten.“ |
| **Folie 13** | Bei Lah-ne Kolié ist es für einen Kaiserschnitt zu spät. Ein Fuß des Babys ist bereits zu sehen. Das Beinchen des Kleinen zurück in die Gebärmutter zu ziehen, würde zu lange dauern. Beruhigend reden Arzt und Schwestern auf die Frau ein. |
| **Folie 14** | „Atmen Sie ganz ruhig. Versuchen Sie es. Bitte“, sagt Pépé Bimou zu der Gebärenden. Dann tastet er vorsichtig nach dem Muttermund. Er greift nach dem zweiten Bein des Kinds, zerrt, Lah-ne Kolié schreit. Keine fünf Minuten später ist der Junge auf der Welt. |
| **Folie 15** | Doch er bleibt stumm. Eine der Krankenschwestern drückt sofort mit zwei Fingern rhyth­misch auf die kleine Brust. Die zweite Schwester legt das winzige Beatmungsgerät, das sie aus Deutschland bekommen haben, auf den Mund des Jungen und pumpt Sauerstoff in die Lunge. Noch immer kein Laut. Pépé Bimou durchspült die Atemwege des Kindes, um den Schleim der Geburt zu entfernen. Noch einmal massiert die eine Schwester das Herz, noch einmal pumpt die andere Luft in die Lungen. |
| **Folie 16** | Fünf Minuten, nachdem er geboren wurde, weint der Junge zum ersten Mal. Eine Schwester legt Lah-ne Kolié das Kind in den Arm. Die Mutter hebt ihren Sohn an die Brust, er trinkt. |
| **Folie 17** | Noch im Morgengrauen kehrt Kolié wieder nach Hause zurück. Sie sitzt am Feuer und kocht das Mittagessen für ihre Familie – das Neugeborene auf dem Schoß. |
| **Folie 18** | Zur selben Zeit hält Pépé Bimou in seiner Klinik eine Andacht. „Fast hätten wir vergangene Nacht einen Jungen verloren“, sagt er. „Lasst uns dankbar sein.“ „Amen“, rufen alle. |

**Herausgeber**

Brot für die Welt  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt/projekte/guinea-geburten

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thorsten Lichtblau, Thomas Knödl

**Text** Veronica Frenzl

**Fotos** Anne Ackermann

**Gestaltung** Thomas Knödl